

Zur achten deutschen Kriegsanleihe.

Während in den ersten Kriegsjahren, bei aller Bereitwilligkeit zur Hergabe der Milliarden für die Kriegführung, in Deutschland eine lebhaft und schon ziemlich lange Zeit vor der Anleihebegebung bestehende Propaganda nicht zu entbehren war, kamen später die Anleihen mit einer Selbstverständlichkeit heraus, die einer langen Vorpropaganda gänzlich mehr bedurfte. Auch von der achten deutschen Kriegsanleihe ist eigentlich erst ganz kurze Zeit vor der Emission die Rede gewesen. Das hat verschiedene Gründe. Einmal war zu Beginn des Krieges die Werbeorganisation noch aufzubauen; ander aber mußte das Volk, das nur gewöhnt war an Millionen, aber nicht mit dem Milliardenbegriff operieren, erst einmal an die riesigen Anleihebeträge gewöhnt werden. Nunmehr arbeitet der Aufklärungsapparat fast automatisch, energischer noch als früher, aber stiller mit größerem Erfolg. In die Aufbringung der deutschen Kriegskosten ist eine Sicherheit gekommen, die nicht mehr zu erschüttern ist. Dieses Gefühl hat man sich wohl im gegnerischen Auslande, denn die Versuche der Ententepresse, die Resultate der deutschen Kriegsanleihen zu verkleinern und ihr Zustandekommen herabzuwürdigen, haben seit Anfang 1917 fast ganz aufgehört. Man registriert in der Entente die Ergebnisse, man kommentiert sie aber nicht mehr in der alten Weise, ja man erkennt hier und da mit Bedauern die Vorzüge der deutschen Kriegsfiananzierung vor der Kriegsfiananzierung der Entente an, hauptsächlich die Langfristigkeit der deutschen Anleihen.

Ein großer Erfolg der deutschen Kriegsanleihen ist auch diesmal sicher. Mit welcher Selbstverständlichkeit und Ruhe das Reichsschatzamt und die Reichsbank einen solchen Erfolg erwarten, ergibt sich schon aus der Beibehaltung der Emissionsstippen und des Zinsfußes. Wieder werden 5proz. Reichsschuldverschreibungen und 4½proz. Schatzanweisungen begeben. Beide zum Kurse von 98 Proz. Die Reichsschatzanweisungen sind des niedrigeren Zinsfußes wegen mit Auslosungsprämien ausgestattet, die sich erhöhen, wenn etwa späterhin eine Konversion sich ermöglichen sollte. Die Gewissheit eines bedeutenden Anleiheerfolges stützt sich auf ganz bestimmte Erfahrungen. Milliardenbeträge sind schon für die achte Kriegsanleihe festgelegt. Das ist der Grundstock des Erfolges, der von Anleihe zu Anleihe gelegt wird. Ferner haben die Banken ungeheure Kreditorensummen angehäuft, die insgesamt auf eine ganze Anzahl von Milliarden geschätzt werden. Aus diesem Quell strömt dem Kriegsanleihemarkte regelmäßig sehr viel Geld zu. Weiter hat die deutsche Kriegsindustrie im Jahre 1917 wieder wesentliche Gewinne erzielt und befindet sich heute in einem Stadium ungewöhnlicher Flüssigkeit. Diese Flüssigkeit ist ebenfalls charakteristisch für den Finanzzustand der Landwirtschaft und eines großen Teiles der Kleinrentisten sowie der Gegenheitsparer. Die deutschen Spartassen haben im Jahre 1917 einen Einlagezuwachs von 3½ Milliarden Mark erfahren nach Abzug aller Rückgänge. Das Kapitalangebot am Markte der festverzinslichen Werte, also besonders am Kriegsanleihemarkte, ist außerordentlich stark. Das ist für jeden, der die Entwicklung der Kriegswirtschaft mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt hat, eine ganz natürliche Erscheinung. Die Quellen, aus denen die Gelder für die Kriegsanleihe fließen, werden in der Hauptsache auch weiterhin bestehen bleiben, sodas ein gutes Ergebnis jeder deutschen Kriegsanleihe von vornherein gesichert ist.

unterrichtskurse wieder eröffnet. Obwohl die Schwierigkeiten in jeder Beziehung außerordentlich groß waren — ich erwähne nur die Beschaffung des Unterrichtsraumes sowie die Anwerbung der erforderlichen Lehrkräfte — gelang es, den Plan in die Tat umzusetzen, und über 100 Personen trugen sich insgesamt in die Listen ein. Der Unterricht und die Vorträge fanden in der Städt. Oberrealschule (Zielenring) statt. Die genaue Verteilung auf die einzelnen Abteilungen und Fächer ist aus den unten folgenden Ubersichten zu ersehen.

Diesmal war in der ganzen Einrichtung durch die durch den Krieg bedingten Verhältnisse eine weitgehende Neuordnung erforderlich, vor allem Berücksichtigung praktischer Bedürfnisse, sowie eine andere Anordnung der Stunden. Vergleichsweise will ich anführen, daß im Jahre 1918 1/2 der Teilnehmer zwei und 1/10 drei Lehrfächer besuchten. Dies läßt sich zum Teil darauf zurückführen, daß damals ein Fach 1 1/2 Stunden am Abend dauerte, während jetzt die preussische Kursstunde (45 Minuten) und 2 Fächer an jedem Abend eingeführt worden ist. Außerdem hat sich folgende Einteilung als zweckmäßig erwiesen:

Abteilung A: Für die arbeitende Bevölkerung. (Männer und Frauen.)

Abteilung B: Für Kriegsbeschädigte.

Abteilung C: Für Verwundete.

Abteilung A und B sind vorläufig zusammengelegt worden, der Stundenplan und die Verteilung gestalten sich folgendermaßen:

Stundenplan.

Zeit	Montag	Dienstag	Donnerstag
800—845	Deutsch	Rechnen	Deutsch
845—900	Erkunde	Staatsbürgerkunde	Rechnen

Zeit	Freitag	Samstag
800—845	Briefwechsel	Engl. Lektüre
845—900	Franz. Lektüre	Vortrag

Ubersicht.

Fach:	Einzeleinnahmen:	Kursleiter:
Briefwechsel	67	Herr cand. med. Ernst Pohle
Franz. Lektüre	19	
Staatsbürgerkunde	52	Herr cand. phil. W. Haupt
Deutsch	64	
Rechnen	64	Herr Bankbeamter J. Schmidt
Engl. Lektüre	17	Herr stud. math. L. Sommerhorn
Erkunde	38	Herr stud. rer. nat. F. Engel

Als Übungsleiter waren tätig: Herr stud. rer. nat. F. Engel, Herr stud. med. G. Dipmann, Herr stud. math. R. Maurer.

Ueber die Hälfte der Teilnehmer besuchten alle Stunden, sodas im Vergleiche zu dem Ergebnis von 1913 in dieser Hinsicht eine Bewegung nach oben zu verzeichnen ist.

Zu Staatsbürgerkunde ist besonders zu bemerken, daß diese seit Bestehen der Kurse zum ersten Male in den Lehrplan aufgenommen wurde. Eine Gefährdung der Neutralität kam nie vor, sodas jenes heute so wichtige, aber leider recht stiefmütterlich behandelte Fach weiter bestehen bleibt, waren doch die vorhandenen Lücken in dieser Hinsicht, wie sich im Verlaufe des Unterrichts ergab, recht erhebliche.

Folgende Vorträge wurden gehalten:

1. Der Einfluß des Krieges auf Technik, Wirtschaft und Wissenschaft. (Herr cand. phil. G. Deichsel.)
2. Schillers Leben und Werke. (Herr cand. phil. W. Haupt.)
3. Die Verwendung der Elektrizität in der Gegenwart (mit Versuchen). (Herr cand. med. E. Pohle.)
4. Land und Leute in den Vereinigten Staaten von N.-A. (mit Lichtbildern). (Herr Direktor Dr. Höfer.)
5. Die Grundlagen der modernen Chemie. (Herr cand. chem. A. Hagenböcker.)
6. Herkommen und Anbau unserer ältesten Nutzpflanzen. (Frau G. Reichened.)

Abteilung C.

(Verwundete aus hiesigen Lazaretten.)

Stundenplan:

Zeit	Montag	Mittwoch	Freitag
200—245	Staatsbürgerkunde	Deutsch	Physik
250—305	Briefwechsel	Rechnen	Rechnen

Montag 3—4 und Mittwoch 2—3: Schreiben für Binkshänder (Einarmige).

Ubersicht.

Fach:	Einzeleinnahmen:	Kursleiter:
Briefwechsel	20	Herr cand. med. E. Pohle
Staatsbürgerkunde	20	
Binkshänder (Einarmige)	4	Herr cand. phil. W. Haupt
Deutsch	18	
Rechnen	16	
Physik	12	Herr stud. rer. nat. F. Engel

Als Übungsleiterinnen waren tätig: Herr stud. math. R. Maurer und L. Sommerhorn.

Folgende Vorträge fanden an Sonntagnachmittagen statt:

1. Die Verwendung der Elektrizität in der Gegenwart (mit Versuchen). (Herr cand. med. E. Pohle.)

In 4 Jahrzehnten

ist Deutschlands

<h3>Roheisen- erzeugung</h3>  <p>um das 4fache.</p>	<h3>Stahl- erzeugung</h3>  <p>um das 10fache.</p>	<h3>Steinkohlen- förderungs</h3>  <p>um das 6fache.</p>	<h3>Bevölkerungs- zahl</h3>  <p>um über 2½ Millionen gestiegen</p>
--	--	--	---

**Ein Volk, das solchen Aufschwung genommen,
das über solche Wirtschaftskräfte verfügt, das
eine solch arbeitssame Bevölkerung hat, ist
der sicherste Schuldner. ~ Wer Kriegs-
anleihe zeichnet, zeichnet daher
die sicherste Kapitalanlage
der Welt!**

Studentische Unterrichtskurse zu Wiesbaden.

Bericht über den ersten Kriegskurs vom
22. Januar bis 22. März 1918.

Zum ersten Male nach dreijähriger Pause wurden
im Jahre 1910 gegründeten studentischen Volks-

2. Land und Leute in den Vereinigten Staaten von N.-A. (mit Lichtbildern). (Herr Dir. Dr. Höfer.)
3. Fürst Otto von Bismarck. Erstes und Letztes aus seinem Leben. (Herr cand. med. G. Pohle.)

Am Sonntag, den 17. März 1918, vereinigte eine Schlussfeier im Festsaal der Städt. Oberrealschule (Zietenring) Gäste, Hörer und Unterrichtende. Vorträge von Gedichten, Musikstücken, Liedern (Herr Königl. Hofopernsänger Max Haas) fanden beifällige Aufnahme.

Die Bäckerei besteht jetzt aus 120 Bänden und wird durch weitere Geschenke im Laufe des Sommers hoffentlich noch zunehmen, sodas im nächsten Kurs der Benutzung seitens der Hörer nichts im Wege steht.

Von einer Kassenübersicht soll zwecks Papierersparnis hier Abstand genommen werden.

An dieser Stelle möchte ich auch allen denen, die den „St. V.-U. W.“ ihre Mithilfe gewährt haben, meinen aufrichtigsten Dank aussprechen: dem Magistrat für die Ueberlassung des Schulzimmers, Herrn Direktor Dr. Höfer für die hierzu erforderliche Zustimmung sowie den interessanten Vortrag, dem Magistrat, dem Volksbildungsverein Wiesbaden (G. V.), Herrn Karl Bacharach, der Maschinenfabrik Wiesbaden G. m. b. H., Herrn Stadtrat Karl Philippi, Herrn Rentner Albert Sturm und einem ungenannten Herrn für die finanzielle Unterstützung, sowie meinen Mitarbeitern, die stets ihre Kräfte gerne dem Unterricht widmeten. — Das königliche Garnisonkommando und die Versorgungsabteilung des königlichen Bezirkskommandos haben in entgegenkommender Weise die Beteiligung der Verwundeten bezw. Kriegsbeschädigten vermittelt, während die Abteilung X des Roten Kreuzes die Werbearbeit in der „Wiesbadener Lazarett-Zeitung“ geleistet hat.

Zuletzt, aber deshalb nicht weniger herzlich, gebührt den Schriftleitungen der „Volksstimme“, des „Wiesbadener Badesblatts“, des „Wiesbadener Tagblatts“ und der „Wiesbadener Zeitung“ großer Dank für die bereitwillige Aufnahme der Veröffentlichungen der Kurse trotz der großen Papierknappheit.

Den Bericht möchte ich schließen mit dem Wunsche, daß weite Kreise unserer Bevölkerung immer mehr von dem hohen Werte der in den „St. V.-U. W.“ angebahnten Bestrebungen durchdrungen werden und dies durch zahlreiche Teilnahmen an dem Unterrichte bekunden. Die Hörervereinigung, die z. Zt. etwa 50 Mitglieder zählt, soll zu der Werbearbeit ihr Teil beitragen und in der unterrichtslosen Zeit die Teilnehmer zusammenhalten. Die Hebung und Förderung der geistigen Kultur, die jetzt im Kriege eine unvermeidliche Hemmung und Schädigung erlitten hat, winken als Ziel, getreu dem ewig-wahren Dichterwort:

„Im engen Kreis verengert sich der Sinn,
Es wächst der Mensch mit seinen höhern Zwecken!“
(Schiller.)

Hoffentlich wird der nächste Kurs mit bedeutend erweitertem Stundenplan bereits im lange ersehnten Frieden stattfinden können, ein Gedanke, den ich in die Worte kleiden will: „Möge dieser jetzt beendete erste Kriegskurs auch der letzte gewesen sein!“

Wiesbaden, Ende März 1918.

Der Vorsitzende der studentischen
Volksunterrichtskurse
Pohle, Kandidat der Medizin.

Voranzeige für den nächsten Kurs.

Voraussetzlicher Beginn: Montag, den 2. Aug. 1918.

Stundenplan.

Abteilung A. Unterstufe.			
Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch
8 ⁰⁰ —8 ⁴⁵	Deutsch	Rechnen	Deutsch
8 ⁵⁰ —9 ³⁵	Erkunde	Schönschreiben	Einfache Buchführung
Zeit	Donnerstag	Freitag	Samstag
8 ⁰⁰ —8 ⁴⁵	Schönschreiben	Bürgerkunde	8 1/2 Uhr:
8 ⁵⁰ —9 ³⁵	Rechnen	Einfache Buchführung	Vortrag.

Abteilung B. Mittelstufe.

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch
8 ⁰⁰ —8 ⁴⁵	Deutsche Aufsatzlehre	Kaufmann-Rechnen	Deutsche Aufsatzlehre
8 ⁵⁰ —9 ³⁵	Französische Lektüre	Elementar-Mathematik.	Doppelte Buchführung
Zeit	Donnerstag	Freitag	Samstag
8 ⁰⁰ —8 ⁴⁵	Physik	Kaufmann-Rechnen	8 1/2 Uhr:
8 ⁵⁰ —9 ³⁵	Englische Lektüre.	Doppelte Buchführung	Vortrag.

Für Kriegsbeschädigte, sowie solche, die am 1. Kriegskurs regelmäßig teilgenommen haben, wird „Stenographie“ abgehalten werden.

Außerdem findet ein Kurs „Vortragslehre“ statt. Die Zeit wird noch vereinbart.

Abteilung C. Für Verwundete.

Der Stundenplan wird in der Lazarett-Zeitung veröffentlicht, sowie durch Vermittelung des königlichen Garnisonkommandos den Lazaretten bekanntgegeben.

Alles Nähere ist aus den Tageszeitungen ersichtlich.

Anmeldungen nimmt Herr cand. med. Pohle Dorfstraße 17, gerne entgegen.

Stellennachweis.

Ein **Photograph** findet dauernde Stellung.
Mehrere **Gärnergehilfen** für privat finden gute Stellung. (Wohlfühlung und Wohnung im Hause.)
Ein **tätiger Goldarbeiter**, der alle Reparaturen erledigen kann, bei gutem Lohn gesucht.
Eine **Maschinenfabrik am Rhein** sucht **Werkzeugmacher**.
Ein **Mechaniker** für Schreibmaschinenreparaturen in dauernde Stellung gesucht.
Ein **Schneider** für Rockarbeiten gesucht.
Bei der hiesigen Regierung bietet sich für 10—12 Militäranwärter Gelegenheit zur Ableistung der vorgeschriebenen informativischen **Beschäftigung im Bürodienst** zur Erlangung der Anwartschaft für eine Stelle des Büro- und Kassendienstes bei den Regierungen und Einkommensteuerveranlagungskommissionen Preußens. Erwünscht sind hier vorzugsweise Anwärter, die schon im militärischen Bürodienste tätig waren. Geeignete Kriegsbeschädigte, die den Zivilversorgungsschein besitzen, können ihre diesbezgl. Bewerbung der Königl. Regierung (Bauinspr.) einreichen.
Ein **Lücher- und Stuckgeschäft** sucht einen jungen Kriegsbeschädigten zum Einarbeiten für Büro.
Ein **Herrenreiseur** für gutes Geschäft gesucht.
Eogl. **Reitungshaus** sucht einen **Schuhmacher**, der die Beaufsichtigung der Jüdlinge mit übernehmen kann.
Eine größere **Fabrik an der Mosel** sucht **Schlosser, Schreiner, Dreher, Mechaniker, Werkzeugmacher und Autofahrer**.
Eine **Fabrik in Marburg** sucht **Werkzeugmacher, Dreher** usw.
Eine **Seilere** am Pläze sucht einen **Seller** oder auch einen früheren **Schiffer**, der alle Spleißarbeiten verrichten kann. (Gute Bezahlung zugesichert.)
Ein **Buchbinder** für Bildereintrahmen gesucht. (Dauernde Stellung.)
Für den **Rubetrieb** in einem kleinen Kurort benötigen wir für die kommende Saison folgende Leute:
Einen **Heizer** für die Badeanstalt, Gehalt bei freier Station 80—90 Mk.
Ferner werden für den **Rüchenbetrieb** als **Geschirrspüler, Silberputzer** und **Kellerburschen** einige Kriegsbeschädigte angestellt. Für diese Posten werden bei freier Station 65—75 Mk. Gehalt bezahlt. Eine gute Ernährung ist den Leuten zugesichert.

Geschäftsverkäufe.

In Gsur, mitten in Geschäftslaufstraße gelegen, ist ein Haus zu verkaufen, enthaltend im Erdgeschoß: ein Laden mit zwei Etern, dahinter Werkstätte als Ladenzimmer, Treppenhause; im Obergeschoß: zwei Zimmer, Küche und Dielen; im Dachgeschoß: zwei Zimmer und Badraum, darüber Speicher; ein kleiner Hof mit Warenausschuppen; ein kleiner Seitenbau, unten Klostert mit Holz- und Kohlen-schuppen, darüber gedeckter Halle. Das Haus hat Ableitung in den städtischen Kanal. In diesem Hause wurde seit 1874 von dem Buchbindermeister Herrn Hermann Bothe, Kriegsteilnehmer 1864, 1866, 1870/71, Ritter hoher Orden, ein **Buchbindergeschäft** betrieben und neben im Laden Kurz- und Papierwaren verkauft. Das Ladengeschäft wird noch heute von der Witwe weiter betrieben. Die Familie bestand aus drei Erwachsenen und drei Kindern und fand ausreichend ihr Auskommen. Das Haus ist zu 15 000 Mk. angelegt. Die Maschinen, Werkzeuge und Warenvorräte, wie Papiere, Pappen, Bücher usw. soll nach Ausnahme und Wert gesehen. Auskunft erteilt Karl Prodt, Wiesbaden, Dranienstraße 24.

Auskunft wird in der Geschäftsstelle, Königl. Schloß, Zimmer 26, erteilt.

Allgemeine Gewerbeschule Wiesbaden.

Sommerhalbjahr 1918.

Stundenplan der Tageschule.

Tag	von	bis	Unterricht
Montag	8—10		Gewerbliches Rechnen
	10—12		Deutsch
	8—12		Modezeichnen
	8—12		Figurenzeichnen
	2—6		Maschinenzeichnen
	2—6		Pflanzenzeichnen
Dienstag	8—12		Geometr. Zeichnen
	8—12		Stilkunde (Übungen)
	8—10		Draperiezeichnen
	2—6		Modellieren (Ornamental)
	2—6		Projektionzeichnen
	8—12		„
Mittwoch	8—12		Entwerfen für Raumkunst u. Architektur
	2—6		Ornamententwerfen
	2—6		Zeichnen nach Geräten
	3—5		Geometr. Zeichnen I.
	4—6		„ II.
	4—7		Wertplanzeichnen f. Möbel u. Bauwerkzeigerarbeiten
Donnerst.	8—12		Geometr. Zeichnen
	8—12		Entwerfen für Raumkunst u. Architektur
	8—12		Handarbeitsentwerfen
	2—6		Schattenkonstruktion u. Perspektive
	2—6		Zeichnen nach Geräten u. Zeichnen n. Stillleben
	8—10		Stizzieren u. Entwicklung d. geometr. Ornamentals
Freitag	8—10		Konstruktionszeichnen für Schreiner
	8—10		Schrift
	10—12		Modezeichnen
	8—12		Darstellungsübungen
	2—6		Ornament- u. Figurenzeichnen
	8—12		Modezeichnen
Samstag	8—12		Zeichnen nach d. Natur
	2—6		Freihandzeichnen I.
	3—5		„ II.
	3—5		„
	3—5		„
	3—5		„

Abendunterricht Sommerhalbjahr 1918

Tag	von	bis	Unterricht
Montag	8—10		Schrift
	8—10		Elektrotechnik
	8—10		Physik
	8—10		Figuren- u. Ornamentzeichnen
Dienstag	8—10		Modezeichnen
	8—10		Maschinenzeichnen I.
	8—10		Schreiner u. Glaser
	8—10		Schrift
Mittwoch	8—10		Maschinenzeichnen II.
	8—10		Algebra
	8—10		Elektrotechn. Werkstatt
	8—10		Dentisten
Donnerst.	8—10		Schreinerwerkstatt
	8—10		Schriftfeger
	8—10		Darstellende Geometrie
	8—10		Figuren- u. Ornamentzeichnen
Freitag	8—10		Zeichnen
	8—10		Zuschneiden
	8—10		Elektrotechn. Fachzeichnen
	8—10		Mechaniker
Samstag	8—10		Dentisten
	8—11		Schriftfeger
	8—11		Maschinenzeichnen I.
	8—11		„ II.
Sonntag	8—11		Geraldit
	8—11		Bauhandwerker

Außer den vorstehenden Unterrichtsfächern ist den Kriegsbeschädigten Gelegenheit geboten, sich durch Besuch der Unterrichtsstunden der gewerblichen Fortbildungsschule in ihrem Beruf weiter zu bilden.

vor Antritt der Arbeit zu stärken. Die Wiederholung der Steuern in gewissen Zeiträumen soll den Beschädigten die Möglichkeit geben, sich nach Ablauf einer gewissen Arbeitszeit zu erholen. Wenn auch die ergänzende Heilbehandlung von der Militärbehörde in weitgehendstem Maße gewährt wird, bleibt doch der bürgerlichen Fürsorge hier noch viel zu tun übrig, besonders dann, wenn der Beschädigte bereits aus dem Heeresdienst ausgeschieden ist.

Ueber die Arbeit auf den einzelnen Teilgebieten werden weitere Ausführungen Aufschluß geben.

Unterstützung während des Wochenbettes.

Wenn die Frau eines Kriegsteilnehmers geboren hat, so stehen ihr folgende Bezüge der Reichswochenhilfe zu:

1. ein einmaliger Beitrag zu den Kosten der Entbindung in Höhe von 25 Mk.,
2. ein Wochengeld von 1.50 Mk. täglich, einschließlich der Sonn- und Feiertage, für acht Wochen, von denen mindestens sechs in die Zeit nach der Niederkunft fallen müssen,
3. eine Beihilfe bis zum Betrage von 10 Mk. für Hebammendienste und ärztliche Behandlung, falls solche bei Schwangerschaftsbeschwerden erforderlich werden,
4. für Wöchnerinnen, solange sie ihre Neugeborenen stillen, ein Stillscheld in Höhe von ½ Mk. täglich, einschließlich der Sonn- und Feiertage, bis zum Ablauf der zwölften Woche nach der Niederkunft, für jedes Kind.

Der Antrag auf Reichswochenhilfe ist, wenn die Frau eines Kriegsteilnehmers Mitglied einer Krankenkasse ist, bei dieser zu stellen, andernfalls bei der Kasse, welcher der Kriegsteilnehmer vor seinem Eintritt in die Kriegsdienste zuletzt angehört hat; in allen übrigen Fällen beim Lieferungsverband, d. h. bei der Stelle, bei der die Frau des Kriegsteilnehmers die öffentliche Unterstützung erhebt (Bürgermeisterei usw.). Voraussetzung für die Gewährung der Reichswochenhilfe durch die Lieferungsverbände ist jedoch ebenso wie für die Kriegsunterstützung, daß der Fall der Bedürftigkeit vorliegt. Bei den Krankenkassenmitgliedern wird dagegen das Vorliegen der Bedürftigkeit nicht gefordert. Falls nun öffentliche Kriegsunterstützung gegeben wird, so wird die Bedürftigkeit als gegeben betrachtet; ist dies nicht der Fall, so wird noch Reichswochenhilfe gewährt, wenn

1. ihres Ehemanns und ihr Gesamteinkommen in dem Jahr oder Steuerjahr vor dem Dienst Eintritt den Betrag von 2500 Mk. nicht überstiegen hat, oder
2. das ihr nach dem Dienst Eintritt des Ehemanns verbliebene Gesamteinkommen höchstens 1500 Mk. und für jedes schon vorhandene Kind unter 15 Jahren höchstens weitere 250 Mk. beträgt.

Auch die Ehefrauen aktiver Unteroffiziere können die Reichswochenhilfe erhalten.

Außerdem kann ein Unterstützungsgesuch gestellt werden an die Privatkanzlei der Frau Kronprinzessin, Potsdam, Neuer Garten, mit der Bezeichnung „Kriegskinderpende“. In diesem Gesuche ist anzugeben der Tag des Eintritts zum Militärdienst, der Geburtstag und der Namen des Kindes, sowie die Anzahl schon vorhandener Kinder. Das Gesuch sollte nur im Fall besonderer Bedürftigkeit gestellt werden.

Erhöhung der Renten aus der Unfallversicherung.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 17. Januar beschlossen, daß die Empfänger von Verletztenrenten aus der Unfallversicherung eine monatliche Zulage von 8 Mk. zu ihrer Rente beantragen können, wenn die folgenden Bedingungen erfüllt sind:

1. Die Rente, die der Verletzte gegenwärtig bezieht, muß mindestens eine solche von zwei Dritteln der Vollrente sein.
2. Der Verletzte muß sich im Inlande aufhalten.
3. Es dürfen nicht Tatsachen vorliegen, die die Annahme rechtfertigen, daß die Zulage nicht benötigt wird.

Der Antrag ist an den Versicherungsträger oder an ein Versicherungsamt zu richten. Zweckmäßigerweise werden geeignete Schriftstücke dafür, daß die drei Bedingungen erfüllt sind, sofort beigelegt. Der Versicherungsträger teilt seine Entscheidung schriftlich mit. Der Antragsteller kann gegen die Entscheidung binnen drei Monaten nach der Zustellung Einspruch beim Oberversicherungsamt einlegen, das auf seinem Rentenbescheid angegeben ist. Das Oberversicherungsamt entscheidet endgültig. Die Zulage wird vom 1. Februar 1918 bis zum 31. Dezember 1918 gewährt und durch die Post ausbezahlt.

Uebergangswirtschaft und Wiederaufbau nach dem Kriege.

Nach einem Vortrag des Landtagsabgeordneten Dejer in Frankfurt a. M.

Das schnelle Emporblühen unseres Volkes in den letzten Jahrzehnten und die dadurch bedingte Ausbreitung in der Welt ließ den wachsenden Gegensatz zu England entstehen. Unser Außenhandel, der dem Englands nur um drei Milliarden nachstand, mußte Englands Neid erregen. Eine Auseinandersetzung war unausbleiblich. Um gerüstet zu sein, wurden unsere Militärvorlagen mit großer Mehrheit angenommen, aber wirtschaftlich bereiteten wir uns nicht im geringsten vor.

Ganz anders England! Es hat sich mit den notwendigsten Lebensmitteln versorgt, es hat unsere Handelsschiffe zu vernichten gewußt, es hat durch sein Spionagesystem die Geschäftsgeheimnisse der Welt kontrolliert. Italien und Rumänien wurden z. T. aus wirtschaftlichen Gründen in den Krieg hineingezogen; aus denselben Gründen versucht es England bei Holland. Die Wirtschaftskonferenz von 1916 traf Vorkehrungen, um Deutschland auch nach dem Kriege den Bezug von Rohstoffen zu erschweren. Die „Schwarzen Listen“ zeigen, daß England nicht nur mit unserem Heere, sondern mit jedem deutschen Untertan Krieg fährt.

Mit dieser Fülle wirtschaftlicher Maßnahmen hat England unseren ganzen blühenden Handel in der Welt vernichtet. Nach dem Kriege müssen wir von vorn anfangen; besonders auch in Südamerika. Die Staaten dort mußten aus rein wirtschaftlichen Gründen uns den Krieg erklären, damit unsere Rohstoffversorgung unterbunden würde.

Gegen dieses englische System haben wir wirtschaftlich garnichts getan. Wir glaubten, der Krieg müsse aus Mangel an Geld, Munition oder Menschen bald beendet sein. Gewaltige Improvisationen sollten dann die Sünden der leitenden Stellen wieder gut machen. Aber nicht die Bureaukraten, sondern die Praktiker haben die Rohstofffrage gelöst.

In engem Zusammenhang hiermit steht die Preisentwicklung. 1914 erkannte man, daß man ungeheuer viel mehr Material brauche, als man glaubte, und jeder Preis wurde bezahlt, um alles zu erfassen. Auch 1915 war diese Auffassung noch richtig. Doch es kam eine Zeit, wo die Preise hätten revidiert werden müssen.

Dazu kommt, daß wir auf kleine neutrale Gebiete (Schweiz, Holland, Skandinavien) angewiesen sind, wo eine schnelle Preissteigerung mit schlechter Valuta unseres Geldes stattfand. Die hohen Auslandspreise schraubten wechselweise die Inlandspreise in die Höhe.

Als weiteren Grund der Preissteigerung sind die Kriegsgesellschaften anzusehen. Das System der Preisregulierung im Frieden durch Angebot und Nachfrage hörte mit der Einführung der Kriegsgesellschaften auf, die ohne Preisprüfung einkauften. Es entstand der Schleichhandel, der die Phantasiepreise noch erhöhte.

Auch die Stilllegung vieler Betriebe wirkte in derselben Richtung. So arbeiten z. B. von 1700 Spinnereibetrieben nur noch 70. Die kleine An-

zahl muß die große Zahl der ruhenden Betriebe entschädigen.

So wird die Schraube immer höher gedreht. Wann sie einmal rückwärts geht, ist noch ungewiß. Sicher ist, daß die Offensiven ungeheures Material verschlingen, der Lauchbootkrieg unersehbare Werte auf den Meeresgrund schickt. All das muß aus dem Wirtschaftsleben wieder herausgeholt werden. Die Lasten müssen in Arbeit umgelegt werden; denn die Arbeit muß alles Vernichtete ersetzen. Die Lasten werden aber eine Rückwärtsbewegung der Preise herbeiführen. Anstoß dazu gibt wiederum die Heeresverwaltung, sobald die Riesenbestellungen aufhören. Dadurch werden aber auch Rohstoffe, Maschinen und Menschen frei. Besonders die angesammelten Rohstoffe müssen möglichst bald freigegeben werden. Auch das Ausland wird von Einfluß sein. Die schlechte Valuta wird den Normalstand bald wieder erreichen. So fallen viele Verteuerungsmomente hinweg, wie der Frieden im Osten schon in beschränktem Maße zeigt.

In gewissem Verhältnis zu den Lebensmittelpreisen stehen die Löhne. Aber es gibt noch andere Einflüsse, besonders den des Verhältnisses von Angebot und Nachfrage. Haben wir viel Rohstoffe zu verarbeiten, so sind die Löhne hoch; andernfalls wird der große Wettbewerb um Arbeit die Löhne drücken. Die Arbeiterchaft sieht und fällt mit der Versorgung von Rohstoffen! Nach dem Kriege haben wir mit einem bedeutenden Wegfall von Arbeitskräften zu rechnen. An Toten haben wir schon über eine Million zu beklagen, dazu kommen noch Kriegsinvaliden usw., so daß es etwa vier Millionen Arbeitskräfte weniger sein dürften. Hinzu kommt ein gesteigerter Bedarf an allem. Fremde Arbeitskräfte werden demnach genau so nötig sein wie früher.

Es besteht ein gewaltiger Unterschied zwischen der augenblicklichen zwangsweisen Preisgestaltung und der späteren Selbstregulierung der Preise nach dem Kriege. Die Gefahr von Verlusten wird ein Ansammeln der Waren nicht mehr erlauben. Der Begriff der Uebergangswirtschaft entstand 1915 mit den Kriegsgesellschaften. Im Juli 1916 wurde eine Uebergangswirtschaftsstelle errichtet, deren Erfolge bis jetzt aber sehr gering sind. Es ist fraglich, ob sie überhaupt von Wert ist, da der Uebergang zum Frieden allmählich vor sich geht.

Wir müssen sehen, sobald als möglich aus der Kriegswirtschaft herauszukommen, und deshalb sind auch die Kriegsgesellschaften möglichst schnell aufzulösen. Den Handel zu monopolisieren steht nicht im Einklang mit den Forderungen der Weltwirtschaft, die den privaten Unternehmungsgeist unbedingt nötig hat.

Bei der Frage des inneren Aufbaues nach dem Kriege haben wir die Großbetriebe von den Kleinbetrieben zu unterscheiden. Um erstere brauchen wir uns nicht zu sorgen, sie haben im Kriege viel verdient, abgeschriebe, Reserven zurückgelegt. Die einzige Schwierigkeit bietet die ungeheure Produktionsmöglichkeit, die weit über die Friedensbedürfnisse hinausgeht und einen starken Wettbewerb hervorrufen wird.

Schlecht steht es mit den Kleinbetrieben, die man still legte. Man ging von dem Grundsatz aus, der Großbetrieb spare viel, der nicht immer richtig ist. Aber man hat dem Kleinbetrieb sogar den Lebensnerv durchschnitten, indem man ihm das Betriebsmaterial (z. B. Treibriemen) wegnahm. Sie werden nach dem Friedensschluß nicht eher wieder anfangen können zu arbeiten, bis das nötige Betriebsmaterial angeschafft ist, und dadurch kommen sie anderen Betrieben gegenüber ins Hintertreffen.

Ähnlich steht es mit den kleinen gewerblichen Betrieben. Wird der Meister eingezogen, so ruht der Betrieb. Und kehrt er nach Jahren aus dem Schützengraben zurück, so hat er viel von seiner Handfertigkeit eingebüßt. Ein Nachwuchs ist nicht vorhanden. Diese Betriebe halten den Wettbewerb nicht aus. Die Kriegshilfskasse mit 43 Millionen Mark (gegen 12 Millionen 1870) ist viel zu gering. Für den Aufbau des Kleingewerbes ist von Staats wegen kein Pfennig vorhanden. Ebensovienig wird er organisatorisch vorbereitet.

Wie in der Uebergangswirtschaft sind auch für den Wiederaufbau keine Ergebnisse gezeitigt. Einzig und allein hat die Frankfurter Handwerkskammer großartige Einrichtungen getroffen. Auf die Handwerkskammern ist der Minister angewiesen. Doch die Bezirke sind zu groß, um wirksam helfen zu können, wo stete Anregung nötig ist. Denn viele Fabrikarbeiter könnten noch fürs Handwerk gewonnen werden. Die Forderung der Selbsthilfe ist allgemein anerkannt; aber fester Boden muß erst geschaffen werden. Dies kann nur durch lokale Organisationen geschehen. Der Untergang des gewerblichen Mittelstandes wäre ein großes Unglück; amerikanische Verhältnisse träten ein. Es ist Pflicht der Behörden, einzugreifen und zwar in erster Linie dafür zu sorgen, daß das wirtschaftliche Leben wieder gesundet; erst dann können die einzelnen auch die Lasten tragen. Der Geist von 1914 muß wieder herrschen, um den Verteidigern des Vaterlandes nach der Rückkehr zu helfen, ihre Existenz wieder aufzubauen.

B.

Lazarett-Beratung.

Die Zentralkasse der Lazarett-Beratung des Roten Kreuzes Frankfurt will dem Interesse der Verwundeten und Kranken im Bezirk der Lazarett-Zeitung dienen. Jeder möge die Fragen, die er auf dem Herzen hat, seien sie wirtschaftlicher Natur, rechtlicher Natur oder wie immer, schriftlich an die Lazarett-Beratung richten. Es soll auf jede Frage brieflich Antwort gegeben und die Möglichkeit gesucht werden, Rat und Beistand zu schaffen. Antworten von allgemeinem Interesse werden ohne Namensnennung in der Lazarett-Zeitung veröffentlicht. Vertrauliche Behandlung wird zugesichert, daher anonyme Anfragen verboten. Die Zuschriften sind zu richten: An die Lazarett-Beratung, Frankfurt a. M., Kriegsstr. 14, Theaterplatz 14. Beifügung von Rückporto ist nicht erforderlich. Die Zentralkasse der Lazarett-Beratung steht auch täglich von 4-5 Uhr den Verwundeten für persönliche Anfragen zur Verfügung.

Vizehauptmeister B. Frage: Als aktiver Unteroffizier befinde ich mich im 11. Dienstjahre. Nachdem ich 2 1/2 Jahre im Felde war, bin ich nun schon über ein Jahr lang wegen der verschiedensten Leiden in Lazarettbehandlung. Da mein Entlassungsverfahren eingereicht werden soll, so würde mir die noch 12jährige Dienstzeit zustehende Dienstprämie verloren gehen. Ist nun die Entlassung wegen meines Leidens unbedingt nötig oder tritt nicht eine Verfügung in Kraft, wonach aktive Unteroffiziere zum Erbdienen ihres 12. Dienstjahres möglichst im Dienst behalten werden sollen? — Antwort: Nach einer Bestimmung im A. B. Bl. 1916 Nr. 782 Z. 5 ist bei kriegsbeschädigten Kapitulanten, um ihnen die Erbdienung der Dienstprämie und des Zivilversorgungsscheines zu ermöglichen, von einer Entlassung abzusehen, soweit dies ihren Wünschen entspricht und ihre weitere Verwendung bei der Demobilisierung befürwortet werden kann. Bieweit nun die Entlassung bei Ihnen unbedingt notwendig ist, das hängt von Ihrem körperlichen Zustande ab und kann nicht ohne weiteres entschieden werden. Sie können aber überzeugt sein, daß die Dienststellen mit Wohlwollen Ihre Angelegenheit behandeln werden.

Kriegsrentenempfänger S. Frage: Als Kriegsrentenempfänger wurde ich im Jahre 1916 entlassen. Inzwischen ist eine Operation und Lazarettaufnahme nötig geworden. Ich muß nun zur besonderen Behandlung jeden Tag in das etwa drei Kilometer entfernt liegende Garnisonlazarett. Steht mir nun für Abnutzung der Kleider — ich trage Zivilkleider — eine monatliche Entschädigung zu? — Antwort: Eine Abnutzungsentschädigung für die Zivilkleider steht Ihnen nicht zu. Dagegen können Sie verlangen, daß Ihnen, solange Sie im Lazarett sind, Militärkleidungsstücke gestellt werden.

Militärkrankenwärter-Gesf. A. Frage: Da immer noch große Unklarheit darüber herrscht, welche Löhnung den Militärkrankenwärttern, bezw. Gefreiten zusteht, so möchte ich mir die Frage erlauben, welche Kategorien von Militärkranken-

wärttern und Gefreiten man zu unterscheiden hat? — Antwort: Man unterscheidet 1. Militärkrankenwärter-Gemeine, die niemals im Genuß der Löhnung von Militärkrankenwärter-Gefreiten waren. Sie beziehen gegenwärtig die allen Gemeinen zustehende Löhnung von 15 Mk. monatlich. 2. Militärkrankenwärter-Gemeine, die vor dem 8. Januar 1917 im Genuß der Löhnung für Militärkrankenwärter-Gefreite waren. Sie beziehen die ehemalige Löhnung der Militärkrankenwärter-Gefreiten von 17.40 Mk. monatlich. 3. Militärkrankenwärter-Gefreite. Sie beziehen nach der im Dezember 1917 erfolgten Löhnungserhöhung 22.50 Mk. monatlich.

Räselhafte Inschrift



Räsel.

1. Räsel.

Von vorn man genießt es,
Von hinten verschließt es,
Und manchen verdrießt es,
Glaubt ihr nun, ihr wißt es,
So sagt mir: Was ist es?

2. Räsel.

Bier Beine hat die erste;
Drei wei're — sonst gib's keine
Der Silben mehr im Worte —
Die haben gar acht Beine.
Dem Ganzen sind hienieden,
's gibt sich damit zufrieden,
Zwei Beine nur beschieden.

Einsender: Kader Lied, Frankfurt a. M.

Silbenräsel.

Aus den Silben: a — arzt — be — be — ben — ber — ber — bruch — con — chi — de — den — di — e — e — ei — el — en — er — erd — ge — gel — gie — grün — har — har — hum — i — im — in — ing — ken — ku — la — lo — lo — ma — mel — mer — mil — mo — mo — na — ne — ne — ne — ne — ne — ne — neip — nen — ni — neu — not — o — o — ou — perg — pir — pu — ral — re — ree — rew — ri — se — si — ster — sti — strom — ta — te — ter — the — tri — tru — tu — um — val — wer — wil — zo sind Wörter folgender Bedeutung zu bilden: 1. Mädchenname. 2. Insektenfresser. 3. Berühmtes Schwäbisches Grafsengeschlecht. 4. Militärischer Rang. 5. Französischer Marschall. 6. Wissenschaft. 7. Wurm. 8. Italienische Landschaft. 9. Pflanze. 10. Fluß in Rußland. 11. Hasenteil. 12. Baum. 13. Italienisches Geldstück. 14. Hautplüger. 15. Krankheit. 16. Vogel. 17. Stadt in der Schweiz. 18. Schädlicher Schmetterling. 19. Männlicher Name. 20. Deutscher Dichter. 21. Fluß in Amerika. 22. Musikinstrument. 23. Stadt auf dem östlichen Kriegsschauplatz. 24. Waffe. 25. Erschütterung. 26. Gewürz. 27. Tier. Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen ergeben die Inschrift eines deutschen Ordens.

Einsender: Kriegsreife. Jaspis, Kaselov.

Bilderätsel.



Die Lösungen haben nur Gültigkeit, wenn sie vollständig sind.

Die Lösungen sind mit genauer Adresse der Einsender bis 1. Mai einzusenden an die Lazarett-Zeitung, Frankfurt a. M., Theaterplatz 14. Auf dem Briefumschlag soll das Wort „Räselösung“ stehen. (Innerhalb des Postbezirks Frankfurt a. M. ist die Zusendung als Feldpostbrief nicht zulässig.)

Auflösungen zu den Räseln der vorigen Nummer.

- 1. Räsel: „Zeichnet Kriegsanleihe.“
- 2. Räsel: „Die Hände.“
- Besuchskartenräsel: „Affinenarzt.“

Preise zu den Auflösungen der vorletzten Nummer.

- Rechekräsel: „Theodor Körner“ — 24 richtige Lösungen.
- Zahlenräsel: „Einnahme von Antwerpen“ — 26 richtige Lösungen.
- 1. Scherzfrage: „4.95 Mk.“ — 19 richtige Lösungen.
- 2. Scherzfrage: „Das ist des Hasen Sache“ — 1 richtige Lösung.

18 Einsender haben alles richtig geraten. Es erhielten 8 Hauptpreise: Untoffz. Röhrig, Ruppertsheim; Untoffz. Robbergh, Mannheim; Ref. Siefert, Mainz; Serg. Bender, Bensheim; Landst. Hammerlein, Wiesbaden; Gren. Stammerjohann, Niederlahnstein; Landst. Reubler Ramholz; Gren. Werg, Fulda. 10 Trostpreise erhielten: Vizefeldw. Heinrich, Offenburg; Vizefeldw. Eicheler, Bensheim; Gefr. Warns, Bensheim; Gefr. Rudolph, Darmstadt; Musk. Dublin, Frankfurt a. M.; Gren. Lindholz, Siegen; Gefr. Wormser, Frankfurt a. M.; Gefr. Wegener, Siegen; Untoffz. Neubert, Soden; Gren. Reijß, Fulda.

Die Lazarett-Zeitung erscheint zweimal monatlich. Den Verwundeten, Kranken und Genesenden im Bezirk des XI., XIV. und XVIII. Armeekorps steht sie im Lazarett unentgeltlich zur Verfügung.

Zuschriften sind zu adressieren: Lazarett-Zeitung, Frankfurt a. M., Theaterplatz 14.

Beantwortliche Schriftleitung ehrenamtlich
Dr. Carl Gebhardt in Frankfurt a. M.